

Hände liegen gehalten. Am Tage wurden sie etwas mehr behandelt, obgleich die Fesseln nie auf einmal abgenommen wurden. Nahrungsmittel und Trankwasser wurden ihnen nur sehr spärlich gereicht. In Veis hingen sie fest an's Land kamen, sie gefesselt und verachtet werden würden. Dieses machte ihnen das Herz schwer. Um daher dem Schicksal „gefressen“ zu werden und der schlechten Behandlung zu entgehen, die ihnen widerfuhr, fesselten sie über die Schiffsmannschaft in der Absicht her, nach Afrika zurückzuführen.

Dies ist das Wesentlichste aus Grabungs Erzählung, die von Rimbo, welcher jugendlich war, bestätigt wurde. Er sagt, daß er die Leute dieses Landes leiden möchte, weil (um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen) „sie gute Menschen wären, die an Gott glaubten, und weil keine Sklaverei hier herrschte.“

Die Aufgabe Grabungs wurde darauf Cinquez vorgelesen und verlesenermaßen, während die übrigen Afrikaner rund umher standen und alle Einzelheiten bestätigten. Als der Theil des Berichtes vorkam, welcher sich auf den beschränkten Raum des Zwischendecks bezog, sagte Cinquez hinzu, daß kaum so viel Platz gewesen sey, um sich nieder zu setzen oder zu liegen. Ein anderer zeigte am Handgelenk die Wunde der Fesseln, die zu jener Zeit fürchterliche Schmerzen verursacht haben muß. Ueber die Trennung seiner Keisgesährten in Savanna bemerkte Cinquez, daß fast alle Thronen vergossen und auch er dasselbe gethan hätte, „weil sie aus derselben Heimath waren und nun für immer getrennt werden sollten.“ Auf die Frage, wie es den Afrikanern, die man die beschränkte Weise gefesselt hatte, möglich gewesen wäre, über die Schiffsmannschaft herzufallen, erwiderte er, daß die Fesseln, welche das Eisen um den Hals zusammen hielt, durch ein Vorhängeschloß am Ende befestigt gewesen wären, und daß zuerst dies und dann die übrigen Fesseln erbrochen worden. Ihre Absicht, erklärte er, in jenem Kampfe war: sich frey zu machen. Alldann hat er, es möge dem Obigen noch hinzugefügt werden, daß wenn er eine Lüge herbeibringe, Gott ihn bey Tage und bey Nacht schähe.“

Die Jüdin. — Der ausgezeichnete Lehrer Rabbi Meier, sah den ganzen Sonntag in der öffentlichen Schule und unterrichtete das Volk. Während seiner Abwesenheit vom Hause, haben seine zwei Söhne, beide von ungemeiner Schönheit und aufgeführt in den Gesetzen. Sein Weib trug sie in das Schlafzimmer, legte sie auf das Brautbett und breitete eine weiße Decke über ihre Leichname. Am Abend kam Rabbi Meier nach Hause.

„Sie trübte ihm einen Becher. Er dankte Gott beim Aufgang des Sabbaths, trank und fragte abermals: „Wo sind meine zwei Söhne, damit ich ihnen meinen Segen ertheile? Ich habe ihnen in der Schule umher geschaut, und habe sie nicht gesehen.“

„Wo sind meine Söhne, damit sie auch von dem Kelch des Segens trinken mögen?“

„Sie werden nicht ferne seyn“ — sagte sie, und setzte ihm Speise vor damit er essen möchte.

Er war in einer frohen und gelinden Gemüthsstimmung; und als er nach dem Essen dank gesagt hatte, redete sie ihn an:

„Rabbi, mit deiner Erlaubnis möchte ich gerne eine Frage an dich wenden?“

„Frage es denn, meine Liebe,“ antwortete er.

„Vor einigen Tagen wurden mir von einem Freunde einige Auel zur Bewahrung anvertraut; jetzt fordert er sie wieder — sollte ich sie ihm geben?“

„Dies ist eine Frage“ antwortete Rabbi Meier, „welche meine Frau nicht befähigt hätte achten sollen zu fragen. Weist du dich bestimmt oder bestreben einem jeglichen das feine zu geben?“

„Nein,“ antwortete sie, „aber ich hielt es für Gut sie nicht zurück zu geben, ohne die es zu wissen zu thun.“

Sie führte ihn alldann in das Zimmer, und vor das Bett tretend nahm sie die weiße Decke von den Leichnamen.

„O! meine Söhne! meine Söhne!“ beklagte sich laut der Vater; „meine Söhne — das Licht meiner Augen, und das Licht meines Verstandes; ich war euer Vater, ihre aber waren meine Lehrer im Gesetze.“

Die Mutter kehrte sich weg und weinte bitterlich. Endlich nahm sie ihren Mann bei dem Arme und sagte:

„Rabbi, hast Du mich nicht unterrichtet, daß wir nicht unwillig seyn sollen, daß es zurückzugeben welches uns anvertraut ist? — Sehe — der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet.“

„Gelobet sey der Name des Herrn“ erwiderte Rabbi Meier; „und gelobet sey sein Name um Deinetwillen, denn richtig ist es geschrieben: — wer da findet ein tugendhaftes Weib, der hat einen größeren Schatz, denn köstliche Perlen; sie öffnet ihren Mund mit Weisheit und auf ihrer Zung ist das Gesetz der Barmherzigkeit.“

Ein großer Sonnenschirm.

Ein außerordentlich großer Neger oder Sonnenschirm 64 Fuß im Umfang, stieg mit Franzen geziert, und 12 Fuß hoch ist zu Bristol (Engl.) zur Schau ausgestellt. Er ist für einen der ostindischen Könige gemacht und soll durch eines der ersten Schiffe abgehandelt werden. Es heißt, daß dieser Stammes-Schirm für den König gebraucht werden soll wenn er sich mit seinen Ministern unterhält.

Wegen Mangel an Wahlen und der Unmöglichkeit zu Werke zu kommen, weil der Wasserstand jetzt so niedrig ist, wird in dem Nord West Land, Illinois, die Duffel Weigen für 37 Cent verkauft, und Fluwe für 10 Halter bis 12 1/2, das Viertel!

### Ankunft des Dampfschiffs „Great Western.“

Dieses Dampfschiff fuhr am 19. vorigen Monats, von Bristol ab und kam am letzten Samstag zu New York an. Es hatte einige heftige Stürme ausgehalten, das Wetter war jedoch im Allgemeinen ziemlich günstig. Unter den 123 Passagieren, die es gebracht, befindet sich der achtbare Baron Banderpool und Major Van Buren.

Die Nachrichten von Europa sind weder von einem entscheidenden noch wichtigen Charakter. Frühere Befürchtungen einer gänzlichen Misere sind ziemlich verschwunden; der Geldmarkt verbesserte sich ein klein wenig, und der Baumwollenmarkt erhält sich ziemlich, noch sind die Preise nicht gestiegen.

Herrn Jaudon, Agent der pennsylv. Verein Staaten Bank, soll es mit großen Aufopferungen gelungen sein, Borsparungen zu treffen, wonach alle Anweisungen der Bank acceptirt wurden. Zwei tausend Aktien sind am 16. October zu 20 Pf. Sterl. per Aktie verkauft worden. Die Herren Parings und Brüder haben die Agentenschaft der Bank übernommen, und die am 17. schuldigen Dividenden sind regelmäßig bezahlt worden.

Durch ganz England und Schottland hat eine glückliche Witterungs-Veränderung die früheren schlechten Aussichten der Farmer ziemlich erheitert und sie in den Stand gesetzt, eine mittelmäßige Ernte einzubringen. In Irland ist jedoch die Ernte gut um ein Drittel zu kurz ausgefallen, und die Weizenente um die Hälfte.

In Frankreich ist alles in vorigem Zustande. Gerüchte wegen einem Ministerwechsel sind im Umlauf. Verhaftungen von Personen, welche an der Insurrection vom 12. May Theil hatten, werden immer noch vorgenommen. Der Handel und die Fabriken sind immer noch in einem drückenden Verhältnisse. Die Brodpreise sind in Paris herabgesetzt worden.

Die spanische Regierung hat eine unbedingte Amnestie proklamiert. Cabrera beantragt immer noch die Truppen der Königin.

In den östlichen Angelegenheiten ist noch nichts gethan worden. Der so viel gerühmte Einigkeit der fünf Mächte wird widersprochen, und dies mit gutem Grunde; denn die Interessen Frankreichs, Englands und Russlands sind sich feindselig.

Die französische und britische Flotte (etwa 10 Linien Schiffe) sind immer noch an der Mündung der Dardanelen. Die türkische und der größte Theil der ägyptischen Flotte, befinden sich im Hafen von Alexandria.

In einem Briefe von Konstantinopel vom 23. September wird die Anzeige gemacht, daß die Ernte in dem ganzen türkischen Reich misrathen sei, und daß die Getreide Preise auf allen Märkten des schwarzen Meeres ständlich höher steigen.

Eine englische Zeitung sagt auf gute Autorität hin, daß die Regierung entschlossen sey, Canton in Blockadezustand zu versetzen.

Lord Durham wird als außerordentlicher Gesandter nach der Türkei gehen.

### Neuere Europäische Nachrichten.

Man hat London und Liverpooler Zeitungen bis zum 28. und Pariser bis zum 26. September erhalten welche keine sehr befriedigende Nachrichten enthalten, sondern im Gegentheil scheinen die Schwierigkeiten, mit welchen die Bank von England zu kämpfen hatte, sich eher vermehrt als vermindert zu haben; und es würde nicht sehr erflaunend sein, wenn das Dampfschiff „Great Western“, welches am 19. Oktober abgehen sollte und in einigen Tagen erwartet wird, und benachrichtigt, daß jenes ungeheure Institut ebenfalls Speis-Zahlung eingestellt hat. Man sagt zwar, daß sich die Direktoren nach Holland gewendet hätten, um ein ähnliches Anleihen wie von Frankreich zu erhalten. Die Verkäufe in Baumwolle sind unbedeutend und es kostet viele Mühe den Preis aufrecht zu erhalten. Die Ungünstigkeit der Ernte in England bestätigt sich, und man befürchtet, daß dasselbe Schicksal einige Theile Frankreichs treffen wird, besonders die nördlichen Departements.

In politischer Hinsicht ist noch keine Veränderung eingetreten, und man erwartet sobald keine Erleichterung der politischen Fragen, welche Europa und Asien bewegen, und man weiß durchaus nicht, was die Mächte aus den orientalischen Affairen machen werden. Die englische Flotte erhält täglich Verstärkungen und scheint große Lust zu haben, die Dardanelen zu passieren, und selbst Mehemetsch wegen der türkischen Flotte, die dieser immer noch zurückhält, einen Besuch abzustatten. Nach dem Seiten Russland und Frankreichs wird ein Vorwand erwartet, in den Bosphorus einzulassen zu können, und obwohl letzteres mit England allire ist, wird es doch nicht geben, daß Mehemetsch Ali von letzterer Macht gedrängt wird. Mehemetsch Ali hört nicht auf, sich durch Intriguen aller Art Popularität in Konstantinopel zu verschaffen, wovonkommene Nähe herrscht, Dank sey es der surditiären Energie Kermes-Pascha.

Die Berechtigung der Königin von England mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg soll definitiv beschlossen, und Lewis-Phillip darüber notifizirt worden seyn.

Man versichert, daß Frankreich die Unabhängigkeit von Texas wirklich anerkannt habe, und daß die Veröffentlichung dieser Handlung erfolgen soll, sobald der Präsident und Senat der jungen Republik sich entschieden haben werden. Auch versichert man, daß Herr Caligny, der bey der französischen Legation in den Vereinigten Staaten abgetarbt war, als Repräsentant von Frankreich bei der amerikanischen Regierung ernannt werden soll.

Der Prinz Adolphus, gerundt in England, hat die Erlaubnis erhalten, sich einige Zeit in Frankreich aufzuhalten.

Die Akademie der „Inscriptions et Belles Lettres“ hat dem Minister der öffentlichen Werke die verlangte Aufschrift für die Bastille-Colonne übergeben, welche folgendes lautet: „Zum Ruhme der französischen Bürger, welche sich an den denkwürdigen Tagen des 27., 28. und 29. Juli 1830 zur Vertheidigung der Volkssouveränität bewaffneten und kämpften.“

Die Nachricht von dem Einzuge Don Carlos in Frankreich, welche vermittelst eines Couriers am 17. September nach Madrid gebracht wurde, hat unter allen Classen der Bevölkerung die lebhafteste Freude verbreitet. Man näherte sich einander nur mit gegenseitigen Beglückwünschungen über dieses glückliche Ereigniß.

In Portugal ist eine ausgedehnte Miguelesten-Verschwörung entdeckt worden. Eine Correspondenz wurde bei einem im Norden getödteten Miguelesten gefunden, und eine Municipal-Police hat in der Straße St. Rameze zu Lissabon eine bänderreiche Correspondenz entdeckt, die die Einzelheiten der früher vorgeführten Verschwörung enthält, daß die Anzahl dieser Verschworenen besonders im Norden des Königreichs sehr stark ist.

Man hat zu Alexandrien Briefe von Bagdad vom 20. Juli erhalten, welche die Nachricht mittheilen, daß der Schach von Persien an den Folgen einer Knieverletzung gestorben sey.

Schweiz. — Die immer zunehmende Gleichgültigkeit für Öffentliches und Staatliches zeigt sich in Waadt und Genf auf entschiedene, obgleich verschiedene Weise. In Waadt gehen die Wahlen für den Großrath ohne Anstand und rasch von Staaten. Sind aber die Abgeordneten einmal in Loufanne versammelt, vergessen sie ihre Pflicht so, daß viele Sitzungen des Großraths gar nicht gehalten werden können, weil die zur Abstimmung benötigte Zahl von Mitgliedern nicht beisammen ist. In Genf hat es dagegen mit den jährlichen Wahlen für 30 neue Mitglieder des Großraths große Schwierigkeiten. Niemand will sich Mühe geben, die rechten Leute ausfindig zu machen, über sie mit andern zu sprechen, und sich endlich für oder gegen sie zu entscheiden. Sind aber die Abgeordneten einmal ernannt; so benehmen sie sich mit Anstand, Würde und Pflichtgefühl. — In der Tagung vom 22. August wurde ein Bericht der Repräsentanten (Vermittler) aus Sitten verlesen. Es ist darin die Rede von unruhigen Auftritten, die in den Gemeinden von Evallens, Salins und Nendens; bei Anlaß der Abstimmung über die Verfassung von 1815 statt gefunden haben. Die Repräsentanten sungen bei der Tagung an wie sie die fernere Beziehung ihres Beschlusses vom 11. July gehalten wissen wolte und ob sie gesonnen sey, ihnen Mittel an die Hand zu geben, diesen Beschlusse aufrecht zu erhalten. Nach einigem Wortgefecht wurde über den betreffenden Gegenstand zur Abstimmung geschritten, wober 15 Stände für die Niederlegung einer Commission sich erklärten, welche die Mittel für die Vollziehung des Tagungs-Beschlusses und für weitere Untersuchung der Wälfser Angelegenheiten zu berathen hat.

Frankreich. — Bei der jüngsthin stattgehabten Preisvertheilung in der Sorbonne zu Paris eignete sich ein Umstand, welcher der europäischen Civilisation zur Ehre gereicht und das parte, freie, Nordamerika beschämt. Die drei ersten Preise in der Rhetorik (Lateinischen Rede), in der französischen Dicht- und in der speziellen Mathematik wurden einem jungen Farbigen aus Guadeloupe zuerkannt.

Preußen. — Die zu München erscheinenden „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland“ von Görres (Sohn) und Philipp sind durch Ministerial-Erlass in der ganzen preussischen Monarchie verboten worden. Die stetit in diesen Blättern sich wiederholenden Verunglimpfungen gegen die preuss. Regierung, besonders auf Veranlassung des bekannten kirchlichen Streits, haben dieses Verbot herbeigeführt. Die bairische Regierung hat sofort eine Art Vergeltungsrecht geübt, indem sie eine gegen Görres (Vater) gerichtete Streitschrift verboten hat, wenn schon in dieselben Baierns und seiner Regierung mit keiner Sylbe gedacht wird. — Einem Gerüchte zufolge, soll in allen Theilen des Königreichs bey Criminalsachen die Definitivkeit des Verfahrens eingeführt werden, wie solche in der Rheinprovinz besteht. — Die Anhäufung von Prüfenden und Aemtern in einer Person hat auch in Preußen zur jüngsten Zeit wieder sehr überhand genommen. Es ist daher kürzlich eine Verordnung erschienen, welche vorschreibt, daß Staatsbeamten ein Nebenamt oder eine Nebenbeschäftigung annehmen darf, ohne vorgängige Genehmigung der Centralbehörden, denen das Haupt- und das Nebenamt untergeben ist. Die Uebertragung von Nebenämtern, findet selbste statt, soll in der Regel nur auf Widerruf geschehen, und gibt keinen Anspruch auf Pension. — Eine frühere gesetzliche Bestimmung, wonach von Zeugnissen der Militär-Dienstpflicht durch Certificaten nach andern Welttheilen und dem mitteländischen Meere genügt wurde, ist vorläufig für 3 Jahre auf alle Certificaten außerhalb der Diffe ausgedehnt worden.

### Türkey.

Konstantinopel, den 7ten August. Der politische Horizont scheint immer trüber werden zu wollen; immer näher rückt das Schicksal die Pforte zu ihrem Untergang. Die Stimmung unter den irregulären Truppen Mülizen ist den letzten Nachrichten aus Kleinasien zufolge so gefährlich, daß die Pforte sich genöthigt fühlt, dieselben aufzulösen und nach Hause zu schicken. Wenn Ibrahim Pascha mit Entschlossenheit vorrückt, so kann er binnen 14 Tagen vor Konstantinopel stehen. Doch wird er es nicht wagen, so lange er im Glauben lebt, daß die fünf großen

Mächte vollkommen einig sind, oder daher durch sein Vorgehen eine solche Einigkeit hervorbringen könnten. Andererseits fährt man aus Syrien, daß auch dort der Geist der Freiheit ausgebrochen ist; das ganze Gebirge zwischen Hamma befindet sich im Insurrectionszustand; nehmlich auf mehreren andern Punkten in Syrien die Emirs sich erhoben haben. Doch war Seliman Pascha Mehemetsch Kriegsminister mit zahlreichen Truppen die Insurgenten gezogen und man glaubt, daß in Augenblick die Unruhen bereits gedämpft seyn werden. Ganz ist übrigens Mehemetsch Stellung für den Krieg vortheilhafter als je. Selbst hier in der Hauptstadt ägyptischer Geist; die Versprechungen und das Gerede Mehemetsch's hat viele bestochen, und von Tag zu Tag scheint seine Partey mehr zu erstarken. Die Mülizen die man hier spielen läßt, grängen an ungläubische Leute es vielleicht so werden auf daß die Mächte sich einigen, sich mit Hintansetzung aller Kleinlichkeiten und Eifersüchteleien zu größerer Thätigkeit schreiten besser noch die ganze Türkei durch einen Umtriebe unterminirt wird? Es scheint fast daß man Versicherungen des Mehemetsch mehr gebaut hat als er verdient, auf das Wort eines Menschen der kein Titel schreit, wenn es sich um die Erreichung eines Zweckes handelt. Er hat ja den Konfuln in Alexandria und er habe seinem Sohne Befehle ertheilt, seine Truppen zurückzuführen; aber die ägyptischen Truppen haben die Osmanen allein, wenn die Mohammedaner über die Eben so hat Mehemetsch den Konfuln die Versicherung gegeben, er werde die osmanische Flotte zurückgeben, er gar nicht im Sinne, sie zu behalten. Die Nachrichten die wir uns Alexandria erhalten, beweisen das Gegentheil; der Mehemetsch läßt ein Schiff nach dem andern ins Meer einlaufen und entwaiffnen. Durch unerlaubte Käufe er die Besatzungen der Schiffe zu gewinnen, und überhaupt nach seinem Benehmen zu urtheilen, die osmanische Flotte als sein Eigenthum zu betrachten. Die Osmanen allein, wenn die Mohammedaner über haben sich überlebt überall Berrath und Aufkündigung in Gestalten. Wäre das Pascha in der Schlacht an phrat nicht unterlegen, hätte der Kapudan Pascha nicht werden können, seinen Berrath zu vollbringen, daß das ganze Staatsgebäude des Mehemetsch eben so vielleicht noch schneller zusammengefallen, als es jetzt dem osmanischen Reich der Fall zu seyn droht. von Ibrahim Pascha, dem Sieger von Nicopolis in letzten Tage 5000 Egyptier abgefallen seyn, die mit Feuer und Gepäd zu den Türken übergingen und die türkischen Negimenter und theilweise in die eingezogen werden sollen, was dies jetzt, in einem Augenblicke Mehemetsch Ali auf dem Gipfel seines Glücks sich befindet, wo ihm Alles zu gelingen scheint, was er nur wünschen sich getraut. In Wahrheit, man muß den Zukunft des Orients vorzusehen, man mag nur der te oder Mehemetsch Ali seine Neigung geschenkt haben.

Allein Ansehen nach werden wir von den Patrioten vom Auslande nicht beunruhigt. Die Staaten soll von Dettre eine militärische Macht halten, um dieselben Einflüsse selbst zu unterdrücken. Gegenüber die Ver. Staaten Regierung unterworfen?

Wir danken, von Herzen, unserm Großmann in Toronto, für den freundlichen Wunsch, den er uns vor Kurzem beehrte. Wir sind die einige Nummern des Morgensterns zum Verthum zu danken — nur soll er mal sein, daß „The Patriot“, zukünftig regelmäßig erscheint. Wir wollen Fr. J. C. O. seiner Anerkennung gemäß, als Agent für den Morgenstern in der nächsten Nummer desselben klassifizieren.

Would not Mr Comstock New-York, supply us through the of Hamilton, with some of as a Balun of Columbia, as we may like to agreement, entitled to now published the Balun of C 20 successive numbers of the M and there is considerable in this vicinity. Let Mr. Comstock see to it that the supplied. If Mr. Comstock to the above request, he will please ourselves or Mr. Bickle an order effect. — ED. MORN. STAR.

Canada. Die wir vernehmen, beabsichtigt der Gouverneur Thompson im Laufe des nächsten Jahres nach Ober Canada zu besuchen, und will, nach Gerald, das Haus der Assembly auflösen, die Wahl veranlassen, um sich über die öffentliche Meinung auf eine verantwortliche Regierung zu erkundigen. Der General Comstock ist vor dem Resultat einer neuerdings befragt die schrecklichen Folgen dieser Wahl zu erwarten.

Er. Erzengel ist im Begriff, eine ebenso große Bewegung, als wenn er alle Dummheiten auf die Canadas in sich vereinigte, welche seit dem dem Ministerium zur Schau getragen hervorstechend Mitglied er ist. Lord Dufferin hat nach Ober Canada und Herr von Baran, ihn in seine Flammen zu setzen. Die Regierung scheint darauf ausgehen, Unglück zu vermeiden in den Bestimmungen ihrer Sanctionen zu erregen und hierdurch ihren bittern Ruch zu geben. Ober Canada befindet sich nicht in einem geeigneten Zustande, diese so großen konstitutionellen Frage, welche beantragt, an das Volk zu wenden, weil es nicht guter lokaler Männer durch das herbeiführen einer Streikbewegung, die sie nicht verstanden und verstanden sind. In der That sind unsere unverantwortlichen Krankheiten von den Canadaiern haben, welchen die menschliche Natur unterworfen ist.“

### Der Morgenstern

„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Waterloo, Donnerstag, November 21, 1830.

Alle die Zeitungen für die Nachbarschaft, benommen Conrad Schmitz's, werden zukünftig Philipp Kätstein, in der Stadt Waterloo, abgeholt.

Sollte jemand bald mit einer Fuhr, von hier Buffalo gehen, der sey so gut und berichte uns davon. [Ed. Morgenstern.]

Rechte u. Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person.

Auf Verlangen rücken wir einige Mittheilungen, welche in der heutigen Zeitung ein-eines von Herrn Christen A. Holt; das andere von einer Anzahl abgelehnter Unterthener — aber welche wir es schiedlich achten, die Anmerkungen zu machen. Aber zuerst müssen wir erklären, daß wir im geringsten nicht gegen einige in folgenden Bemerkungen erwähnten Personen haben.

In Ersterem finden wir diese Bemerkungen über die Verlegung der falschen und grundlosen Behauptung des H. Pfarrer Vinde mann, in Dettre von Lager-sammungen, &c. Wir hören Hr. Vinde mann's Behauptungen persönlich nicht — haben auch dieselbe noch so richtig von Andern erfahren, daß wir viel dagegen zu sagen hätten, und würden dies auch vielleicht vermehrt den Spalten des „Morgensterns“ thun, wenn wir könnten, oder unsere Meinung auf einige Weise darüber ausdrücken wollten. Daß Hr. Holt seine Behauptung gut machen. Wenn er recht hat, so kann er das mit der Bibel beweisen. Das nemliche sagen wir von Vinde mann. Wir glauben, daß manche die Schlichtung genießen, welche kein Aug gesehen noch Ohr gehört die niemals Lager-sammungen unterstühten, während auch manche — manche — diese Seligkeit genießen die Lager-sammungen unterstühten. Laß ein Jeder Welt den nach dem Diktatum seines eigenen Gewissens — wie wünschen ihm Glück dazu.

In Dettre von Lager-sammungen wollten wir bemerken, daß wenn der „Redacteur“ des „Morgensterns“ ein Recht hat, „Schmahartikel“ gegen den Herrn Vinde mann zu publizieren, so haben Hr. Vinde mann's Freunde, sowohl als Hr. B. selbst, auch ein Recht sich öffentlich zu vertheidigen, doch verlangen wir keineswegs solche Zwischigkeiten, welche erregen, noch zu befördern. Wir wünschen Frieden unter allen Menschen.

Der Strom der Auswanderer. Jedem der Baltimore Amerikan auf die von den Auswanderern nach Westen ansiehlende Art, nicht das E. G. W. er t. bricht über die vorrückende Linie an: Bäume, Felder in ihrem Vorbringen und der Pfug gekraut, nicht um die Mauern feindlicher Zäune, sondern den langgestreckten Erdboden als seine ergiebigen Gefilde, zum Unterhalt der Schwärme, auszubauen. Unglück, Zwietracht, Mangel das Land erschüttern und mit Regen das Bedenken jedes andern Interesses mögen; möge kommen was da wolle: der Schatzgräberhaare wird vorwärts schreiten. Umsonst thürmt das schiffe Schiffen als ein Bollwerk gegen diesen Einbruch die gründenden Thäler von Oregon nach dem herankommenden Wege der Aufwanderer, wachsend und lebend in ihrem Fortwähren, über abfliegenden Schuppen mit den Wellen gaus.“ [Dreißig.]

Gewaltiger Sturm zu Dettre. Durch den Schooner Catharina, Baltimore sagt die Baltimore „Eos“ — was her von einem Orkan, welcher die Insel Dettre, und großen Schaden verursachte in den Städten Hamilton und St. George. Dettre von mehreren, und anders beschädigt, und verbrannt zahlreiche Eder-Bäume in alle. Der Sturm war mit einem anderen verbunden, und die Winde schickten den Meer's Höhe von Eder-Wasser weit über das manche der Behälter des Trinkwassers Ealig sind, und vieler Meeres-Fische, die vom Meer gefangen.